

# Friede in der Ukraine

## Chancen und Grenzen des kirchlichen Beitrags

*Sergii Bortnyk/Andriy Shymanovych*

Seit mehr als drei Jahren dauert der russisch-ukrainische Krieg und bisher ist kein Ende in Sicht. Unserer Überzeugung nach besteht die Aufgabe für die christlichen Kirchen im Angesicht dieses Krieges, erstens, in der Verkündigung des Evangeliums und, zweitens, in der daraus abgeleiteten aktiven Unterstützung durch soziale Arbeit der ukrainischen Streitkräfte, der vom Krieg betroffenen Bürgerinnen und Bürger sowie der Binnenflüchtlinge.

Es ist zu hoffen, dass die Mehrheit der christlichen Kirchen in der Ukraine diese grundlegende Berufung nicht verrät. Zumindest offiziell verkünden Kirchenleitende und Sprecherinnen und Sprecher der Kirche die vollständige Repräsentation der ukrainischen christlichen Gemeinschaften. In Wirklichkeit ist die Situation komplizierter, denn parallel zur Vereinigung mehrerer Konfessionen wird deutlich, dass die Ukrainisch-Orthodoxe Kirche (UOK) marginalisiert und begrenzt wird. Dieser Umstand ist für die Autoren dieses Artikels bedauerlich, weil die UOK etwa ein Drittel der Gesamtzahl der Religionsgemeinschaften in der Ukraine ausmachte. Damit übertraf sie zahlenmäßig deutlich alle anderen Konfessionen.

Im Folgenden möchten wir kurz erörtern, wie Vertreter der wichtigsten christlichen Konfessionen in der Ukraine – Orthodoxie, Katholizismus und Protestantismus – auf den Ausbruch eines groß angelegten Krieges in der Ukraine reagiert haben. Anschließend werden wir unsere Überlegungen zu den allgemeinen Grundsätzen für den Weg zu einem dauerhaften Frieden vorschlagen.

## Orthodoxie

Zunächst sei daran erinnert, dass der Primas der UOK, Metropolit Onuphriy von Kiew und der ganzen Ukraine, schon in den ersten Stunden nach der russischen Invasion am 24. Februar 2022 einen unmissverständlichen Appell an die Christinnen und Christen in der UOK und das gesamte ukrainische Volk veröffentlichte. Darin bezeichnete er das Vorgehen der Russischen Föderation als »eine

Wiederholung der Sünde Kains«, rief zu »intensivem Bußgebet für die Ukraine« auf und sprach »besondere Liebe und Unterstützung für unsere Soldaten, die unser Land und unser Volk bewachen, schützen und verteidigen«<sup>1</sup>.

Drei Monate später, nämlich am 27. Mai 2022, hielt die UOK ihr Konzil, welches das Hauptorgan der Leitung dieser Kirche ist. Die Beschlüsse des Konzils bekunden die volle Solidarität der UOK mit dem ukrainischen Volk und entwerfen echte Schritte zur Unabhängigkeit der UOK von der Russisch-Orthodoxen Kirche (ROK). Die Beschlüsse des Konzils verurteilten den von der Russischen Föderation angezettelten Krieg »als eine Verletzung des göttlichen Gebots ›Du sollst nicht töten‹ (Exodus 20,13)«. Außerdem drückten sie »die Uneinigkeit mit der Position des Patriarchen Kirill von Moskau und ganz Russland bezüglich des Krieges in der Ukraine« aus und nahmen »geeignete Ergänzungen und Änderungen des Statuts über die Leitung der UOK« vor, »die die volle Autonomie und Unabhängigkeit der UOK bezeugen«<sup>2</sup>.

Trotzdem hat sich in den letzten drei Jahren die bewusst illoyale Haltung gegenüber der UOK sowohl seitens der staatlichen Behörden als auch seitens der parallel bestehenden orthodoxen Jurisdiktion, der Orthodoxen Kirche der Ukraine (OKU), noch verstärkt. Dieser von den Staatsbehörden und der OKU gemeinsam eingeschlagene Kurs wurde durch die Diskreditierung der UOK in den behördennahen Medien, eine Welle zahlreicher gewaltsamer Beschlagnahmungen der UOK-Pfarrgebäuden, bei denen Hierarchen, Geistliche und Gläubige verprügelt wurden, sowie die rechtlich problematische Umregistrierung der UOK-Pfarreien zugunsten der OKU kontinuierlich verstärkt.

Die größte Sorge der Gläubigen der UOK gilt derzeit der Verabschiedung des Gesetzes 8371 (Gesetz 3894-IX<sup>3</sup>) »Über den Schutz der verfassungsmäßigen Ordnung im Bereich der religiösen Organisationen« am 20. August 2024 durch das Parlament der Ukraine. Nachdem die UOK bereits im Mai 2022 auf dem oben erwähnten Konzil alle administrativen Beziehungen zur Russisch-Orthodoxen Kirche abgebrochen hat, betrachtet sie den Abbruch der kanonischen Beziehungen als eine rein kirchliche Angelegenheit, in die sich staatliche Behörden einmischen. Nach der Überzeugung ihrer Leitung stellt diese Einmischung einen Verstoß gegen den Grundsatz der Trennung von Kirche und Staat, der in Artikel 35 der ukrainischen Verfassung<sup>4</sup> verankert ist. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass der Bericht des Büros des Hohen Kommissars der Vereinten

<sup>1</sup> URL: <https://uoc-news.church/2022/02/27/appeal-beatitude-metropolitan-kyiv-ukraine-onufriy-faithful-citizens-ukraine/?lang=en>.

<sup>2</sup> URL: <https://uoc-news.church/2022/05/28/resolutions-council-ukrainian-orthodox-church-may-27-2022/?lang=en#2025-02-08>.

<sup>3</sup> URL: <https://zakon.rada.gov.ua/laws/show/en/3894-20?lang=en#Text>.

<sup>4</sup> URL: <https://constitution.in.ua/articles/35/>.

Nationen für Menschenrechte vom 31. Dezember 2024 (§84–89<sup>5</sup>) feststellt, dass das Gesetz 3894-IX rechtlich nicht gerechtfertigt ist und die UOK potenziell bedroht. Die Rechtsabteilung des Parlaments selbst kritisierte die rechtswidrige und künstlich reproduzierte Bezeichnung der UOK als »ROK in der Ukraine« in den Medien und stellte infrage, ob das Recht auf Religion aus Gründen der nationalen Sicherheit wirklich rechtmäßig einzuschränken sei, wie es im Gesetz heißt<sup>6</sup>.

Die UOK sieht in dem Gesetz 3894-IX einen Versuch, die Unantastbarkeit des demokratischen Grundprinzips der Religionsfreiheit zu verletzen, sowie einen Versuch, die größte religiöse Konfession der Ukraine, mit rechtlich vagen Begründungen aus dem rechtlichen Rahmen zu nehmen. Darüber hinaus ist es bemerkenswert, dass der Allukrainische Rat der Kirchen und religiöser Organisationen (AURKRO) sowohl vor als auch nach der Verabschiedung des Gesetzentwurfs unter Verweis auf die angebliche »breite politische und öffentliche Unterstützung«<sup>7</sup> dieses Dokument lobte. Dieser Rat wollte dabei die Position der UOK dazu nicht berücksichtigen und die möglichen Folgen für den interreligiösen Frieden in der Ukraine über den Schutz der verfassungsmäßigen Ordnung im Bereich der religiösen Organisationen nicht prüfen. Das Oberhaupt der OKU, Metropolit Epifaniy (Dumenko), dankte auf der Silvestersitzung der AURKRO lediglich Volodymyr Selenskiy für seine Unterstützung bei der Verabschiedung dieses Gesetzes<sup>8</sup>.

## Katholizismus

An dieser Stelle ist es wichtig, an die schwierige Geschichte der Rezeption der Ansprachen von Papst Franziskus zum russisch-ukrainischen Krieg in der Ukraine zu erinnern. Es besteht kein Zweifel an der moralischen Integrität der humanitären Initiativen des Papstes, wie etwa die Freilassung ukrainischer Kriegsgefangener. Einige seiner Äußerungen sorgen jedoch zumindest für Verwirrung und manchmal für hitzige Debatten im religiösen Teil der ukrainischen Gesellschaft. So argumentierte Papst Franziskus im März 2024 in einem Interview mit dem Schweizerischen Rundfunk (RSI) auf eine Weise, die unter den

<sup>5</sup> URL: <https://www.ohchr.org/sites/default/files/documents/countries/ukraine/2024-12-31-pr41-ukraine-en.pdf>.

<sup>6</sup> URL: <https://segodnya.novyny.live/v-iuridichnomu-upravlinni-radi-rozkritikuvali-zakonoproiekt-pro-zaboronu-upts-174362.html>.

<sup>7</sup> URL: <https://vrciro.org.ua/ua/news/statement-by-members-of-the-ukrainian-council-of-churches-and-religious-organizations>.

<sup>8</sup> URL: <https://vrciro.org.ua/en/news/vseukrainska-rada-tserkov-i-religiy-nikh-organizatsiy-zustrilasya-z-prezidentom-ukraini-vzelenskim>.

ukrainischen Katholiken für heftige Missverständnisse sorgte: »Ich glaube, dass derjenige stärker ist, der die Situation sieht, der an die Menschen denkt und den den Mut hat, die weiße Fahne zu hissen und zu verhandeln.«<sup>9</sup> Der Papst fügte hinzu: »Das Wort ›Verhandlung‹ ist ein mutiges Wort. Wenn man sieht, dass man besiegt wird, dass die Dinge nicht gut laufen, muss man den Mut haben zu verhandeln. Man schämt sich, aber wie viele Tote es am Ende geben wird«<sup>10</sup>.

Die größte Empörung lösten natürlich die Worte des Papstes über das Hissen der weißen Fahne aus. Nach der sofortigen Klarstellung durch den Vatikan musste sogar der Primas der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche (UGKK), Swiatoslaw Schewtschuk, zugeben: »Ich war schockiert, wahrscheinlich wie das ganze ukrainische Volk, aber wir haben auch um eine Erklärung gebeten. Und Gott sei Dank wurden diese Erklärungen gegeben, dass der Papst wirklich meinte, er sei bereit zu verhandeln.«<sup>11</sup> Heute, am Anfang des Frühlings 2025, erscheinen die Worte des Papstes vom letzten Jahr über die Notwendigkeit der Verhandlungen fast prophetisch. Dieses Thema steht derzeit am dringlichsten auf der Tagesordnung, wird am meisten diskutiert und ist offenbar der wahrscheinlichste Vektor für unmittelbare Entwicklungen auf dem Weg zu einem zumindest vorübergehenden Waffenstillstand mit der Hoffnung auf den nachhaltigen Frieden.

Besonders hervorzuheben sind die diplomatischen und humanitären Bemühungen des Vorsitzenden der Italienischen Bischofskonferenz, Kardinal Matteo Zuppi, um die Rückkehr der zwangsdeportierten ukrainischen Kinder und Kriegsgefangenen. Der Gesandte des Papstes besuchte Kiew und Moskau im Juni 2023, dazu auch Washington im Juli desselben Jahres. In der ersten Jahreshälfte 2024 setzte Kardinal Zuppi seine diplomatische Mission fort, deren einziges sichtbares Ergebnis die Rückkehr der beiden ukrainischen griechisch-katholischen Priestern war, die am 16. November 2022 im besetzten Berdiansk verhaftet und anschließend gefangen gehalten und gefoltert wurden<sup>12</sup>.

Gleichzeitig war die Wirksamkeit der von Kardinal Zuppi unternommenen Schritte zur Rückführung abgeschobener Kinder weit weniger effektiv. Erzbischof Paul Richard Gallagher, der Sekretär des Heiligen Stuhls für die Beziehungen zu Staaten und internationalen Organisationen, stellte fest: »Leider haben sich die Erwartungen nicht erfüllt«<sup>13</sup>. Erzbischof Gallagher schlug vor, »von

<sup>9</sup> URL: <https://www.rsi.ch/info/mondo/Conflitto-a-Gaza-%E2%80%9Cdue-responsabili%E2%80%9D-Ucraina-%E2%80%9Cil-coraggio-della-bandiera-bianca%E2%80%9D-2091038.html>.

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> URL: <https://www.holosameryky.com/a/hlava-uhkts-arkhiyepyskop-new-yorka-proslova-papy-shchodo-ukrainy/7521744.html>.

<sup>12</sup> URL: <https://credo.pro/2024/06/368524>.

<sup>13</sup> URL: <https://credo.pro/2024/11/373585>.

jeglicher Instrumentalisierung humanitärer Fragen Abstand zu nehmen«, und bekräftigte die »Notwendigkeit der Bemühungen um Lösungen für dringende humanitäre Bedürfnisse, auch als Weg des guten Willens, der zum Frieden führt«<sup>14</sup>. Wir können dazu nur den Kommentar des Oberhauptes der UGKK vom Dezember 2024 hinzufügen, in dem H.E. Swiatoslaw Schewtschuk betont, dass »der Vatikan im Allgemeinen keine Vermittlungsmission durchführt und niemand hat um eine solche Mission gebeten. Auf der anderen Seite gab es sogar eine scharfe Aussage unseres Präsidenten, der sagte, dass wir keine Vermittler, sondern Verbündete brauchen«<sup>15</sup>.

## Protestantismus

Die Protestanten der Ukraine sind meistens freikirchlich organisiert. Ihre Ekklesiologie, in der hierarchische Strukturen eine weitgehend untergeordnete Rolle spielen, hat es den ukrainischen Protestanten ermöglicht, die Beziehungen zu ihren Brüdern und Schwestern in der Russischen Föderation rasch abzubrechen. Bereits im April 2022 veröffentlichte eine Gruppe der Vertreter der akademischen protestantischen Kreise in der Ukraine ein kurzes Manifest mit dem Titel »Appell der Vertreter der ukrainischen evangelisch-theologischen Bildungseinrichtungen zum Krieg der Russischen Föderation gegen die Ukraine«<sup>16</sup>.

In diesem Dokument stellen mehrere führende protestantische Theologen der Ukraine fest, dass die Leiter der russischen Kirchenverbände bestenfalls »vorsichtig über Gebetsunterstützung und Hilfe für Flüchtlinge sprechen und sich strikt weigern, eine biblische und moralische Bewertung des Krieges und der Kriegsverbrechen der russischen Armee vorzunehmen«<sup>17</sup>. Die Autoren bezeugen den Verlust der »prophetischen Vision« der russischen Protestanten und »die Fähigkeit, vernünftige moralische Urteile zu fällen und Solidarität mit den ukrainischen Christen zu zeigen, die Opfer des Krieges geworden sind«<sup>18</sup>. Für diese moralische Gefühllosigkeit werden die russischen Christen scharf verurteilt und zur Umkehr aufgefordert.

<sup>14</sup> Ebd.

<sup>15</sup> URL: <https://www.rbc.ua/rus/news/glava-ugkts-svyatoslav-vatikan-e-poserednikom-1734950346.html>.

<sup>16</sup> Oleksandr Geychenko, Roman Soloviy, Taras Dyatlik, Olga Dyatlik, Ivan Rusyn, Valentyn Siniy, and Kseniia Trofymchuk, »Appeal of the Representatives of Ukrainian Evangelical Theological Educational Institutions Regarding the War of the Russian Federation against Ukraine,« *Occasional Papers on Religion in Eastern Europe* 42:4 (2022), 131–133.

<sup>17</sup> A. a. O., 132.

<sup>18</sup> Ebd.

Im Geiste der Barmer Erklärung von 1934, die die Lehre ablehnte, dass »die Kirche besondere, mit Autorität ausgestattete Führer haben kann und soll«<sup>19</sup>, stellen die Verfasser des Appells zu Recht fest, dass die russischen evangelischen Kirchenführer »Cäsar als ihren ›Herrn‹ anerkannt und sich von dem frühchristlichen Bekenntnis ›Jesus ist der Herr‹ losgesagt haben«<sup>20</sup>. Schließlich drückt das Dokument »tiefe und aufrichtige Dankbarkeit gegenüber den Kirchen, Missionen und humanitären Organisationen aus, die alles tun, um das Leiden der Ukrainer zu lindern«<sup>21</sup>.

Bereits im Dezember 2023 veranstaltete das Ukrainische Humanitäre Institut (Bucha) ein interkonfessionelles theologisches und praktisches Forum »Evangelische Kirchen in Zeiten des Krieges: Herausforderungen und Chancen«<sup>22</sup>. In ihren Vorträgen und Diskussionen versuchten die Teilnehmer, das Phänomen des Krieges als ein Argument der Gewalt statt der Macht des Arguments und als den teuersten und gleichzeitig am wenigsten effektiven Weg zur Konfliktlösung zu verstehen. Die Forumsteilnehmer erörterten auch die Probleme der Freiwilligenarbeit, den Prozess der Identitätsbildung während des Krieges und die biblischen Ursprünge der friedenserhaltenden Mission, die »ein Kennzeichen der Identität der Gemeinschaft Christi Eschatons«<sup>23</sup> ist, d. h. zwischen den beiden Erscheinungen des Erlösers in dieser Welt.

Nach Ansicht des baptistischen Theologen Fedir Raychynets führt der einzige Weg zum Frieden über soziale Gerechtigkeit: »Für die Propheten und Jesus sah das Prinzip des Friedens etwa aus: Wenn du Frieden willst, setze dich für Gerechtigkeit ein, handle gerecht, Sorge für die Schwachen, versuche nicht, die Schwachen zu beherrschen, sondern ihnen zu dienen«<sup>24</sup>. Pastor Raychynets gab eine dreiteilige Antwort auf eine weitere Frage nach der Ausrichtung des friedensstiftenden prophetischen Dienstes der Kirche in Kriegszeiten: »Erstens, das Gute zu bekräftigen. Sogar das Gute, von dem es nicht ein Teil ist. Zweitens, offene Fragen zu stellen zu den Prozessen, die die soziale Konsolidierung untergraben oder unterminieren, und zwar öffentlich, denn wenn sie es nicht öffentlich tut, versteht die Gesellschaft nicht, auf wessen Seite die Kirche steht. Drittens, dieses

<sup>19</sup> <https://www.ekd.de/barmer-theologische-erklarung-thesen-11296.htm>

<sup>20</sup> Oleksandr Geychenko et al.: »Appeal of the Representatives of Ukrainian Evangelical Theological Educational Institutions Regarding the War of the Russian Federation against Ukraine,« *Occasional Papers on Religion in Eastern Europe* 42:4 (2022), 132.

<sup>21</sup> A. a. O., 133.

<sup>22</sup> Стенограма Богословсько-практичного форуму, »Євангельські церкви під час війни: виклики та можливості,« *Богомисліє: літературно-богословський альманах* 34:1 (2024), 6–44.

<sup>23</sup> A. a. O., 11.

<sup>24</sup> Ebd.

Übel, das die Gesellschaft zerstört, kompromisslos zu verurteilen«<sup>25</sup>. Auf den Zusammenhang zwischen Frieden und sozialer Gerechtigkeit möchten wir in diesem Artikel noch näher eingehen.

## Allgemeine Analyse der Chancen und Hindernisse für den Frieden

Es ist wichtig festzustellen, dass die Situation in den interreligiösen Beziehungen in der Ukraine untrennbar mit dem breiteren Kontext verbunden ist. Denn Kirchenleitende sind aktiv in gesellschaftspolitische Fragen engagiert. Es ist jedoch bedauerlich, dass die Bürgerinnen und Bürger der Ukraine heute nur selten eine klare Stellungnahme der ukrainischen Kirchen zu der ganzen Breite der bestehenden Probleme hören. Die beliebigen Eingriffe der Behörden im religiösen Bereich, die weit verbreitete Zunahme der Korruption (auch bei der Beschaffung von militärischer Ausrüstung und Munition), die ungerechterweise durchgeführte Mobilisierung, die Willkür der territorialen Rekrutierungszentren im Kontext der Rechtsunsicherheit der Bürger<sup>26</sup>, die Militarisierung aller Lebensbereiche – all diese scheinbar offensichtlich problematischen Phänomene bleiben aus biblischer und theologischer Sicht von öffentlichen Rednern der ukrainischen Kirchen weitgehend unreflektiert.

Es liegt jedoch auf der Hand, dass unkritische Loyalität gegenüber *dem Staat und der Obrigkeit* einerseits und mitfühlende Einigkeit mit *Land und Volk* andererseits völlig unterschiedliche Phänomene sind. Der Grad der Bedeutung der grundlegenden Rechtssphären der menschlichen Existenz lässt sich aus der Abfolge der Entstehung dieser Sphären ableiten, die im Buch Genesis aufgezeichnet ist. Es ist eine unwiderlegbare Tatsache, dass Gott zuerst den Menschen als Krone der Schöpfung und absoluten Wert erschafft; dann entsteht die Familie von Adam und Eva mit Kindern; diese bilden die erste Gemeinschaft, die Gott anbetet (die Urkirche); und erst nach diesen drei Stufen entsteht der Staat.

Der zeitgenössische ukrainische protestantische Apologet Sergij Holowin führt diesen Gedanken wie folgt aus: »Die Reihenfolge, in der diese Bereiche auftauchen, bestimmt ihre Hierarchie sowohl in Bezug auf ihren Wert als auch auf ihre rechtliche Priorität. Es ist ganz natürlich, das Sekundäre mit dem Primären zu vergleichen und nicht umgekehrt. Der Bibel zufolge haben die Kirche (die Gemeinschaft derer, die Gott anbeten), die Familie und der Einzelne bereits vor

<sup>25</sup> A. a. O., 15.

<sup>26</sup> Es ist bemerkenswert, dass nicht nur Vertreter der UOK, sondern auch eine Reihe besorgter bischöflicher, priesterlicher und medialer Stimmen aus der römisch-katholischen Kirche diesem eklatanten Problem ihre Aufmerksamkeit schenken. Die anderen Konfessionen schweigen meist.

der Entstehung des Staates existiert und wurden von Gott mit bestimmten Rechten ausgestattet. Daher sind die Rechte des Einzelnen, der Familie und der Kirche wichtiger als die Rechte des Staates. Auf dieser Grundlage werden nicht die Kirche, das Individuum oder die Familie nach dem Kriterium ihrer Übereinstimmung mit den Interessen des Staates beurteilt, sondern im Gegenteil die Übereinstimmung des Staates mit seinen Zwecken daran gemessen, ob er die Rechte und Interessen des Individuums, der Familie und der Kirche schützt oder nicht.«<sup>27</sup>

Aus Sicht der christlichen Ethik sollten die Kirchengemeinschaften ähnlich wie biblische Propheten ihre Stimme zur Verteidigung schwacher Bevölkerungsgruppen und eines bestimmten leidenden Menschen erheben. Sie sollten auch offensichtliche Verstöße gegen himmlische und irdische Gesetze durch weltliche Autoritäten aufdecken. Wenn es nicht passiert, dann verraten sie bewusst ihr Wesen und geben ihre Identität auf.

Noch bedauerlicher ist jedoch die Tatsache, dass die wenigen Stimmen ukrainischer Christinnen und Christen, die es wagen, die äußerst bedrückende Situation der Ukrainerinnen und Ukrainer heute öffentlich anzusprechen, zu Unrecht als angebliche Manifestation einer staatsfeindlichen Weltanschauung gebrandmarkt werden. All dies wird durch die Position einer radikal ideologisierten und lautstarken Minderheit unterstützt, die in den regierungsnahen Medien verbreitet wird. Ihre ideologischen Leitlinien werden oft als die Stimme des gesamten Volkes dargestellt, das angeblich völlig einhellig den Wunsch hat, die UOK loszuwerden. Die tatsächliche Situation, z. B. in Bezug auf den Gottesdienstbesuch, zeugt von der Unantastbarkeit der religiösen Identität der UOK-Gläubigen. Demgegenüber zeigen sich die Vertreter der OKU, die Kathedralen, Kirchen, Klöster und insbesondere das Kiewer Höhlenkloster durch Gewalt und den staatlichen Macht abgenommen haben, unfähig, diese Räume zu füllen.

Wenn wir den in diesem Artikel untersuchten Diskurs ausweiten, um die tieferen Ursprünge des betrachteten Problems zu skizzieren, müssen wir Folgendes zugeben. Alle derzeitigen Versuche der staatlichen Behörden, ein monoethnisches und monokulturelles Staatsprojekt in der Ukraine zu verwirklichen, untergraben ganz offensichtlich die soziale und religiöse Stabilität. Diese Versuche zeigen keine Sensibilität für die historische Vielfalt der ukrainischen Gesellschaft und berücksichtigen nicht die religiöse Pluralität, die der Ukraine eingeschrieben ist.

Die alte und moderne Geschichte des polnischen Volkes könnte scheinbar Vorbild sein: Sie hat es ermöglicht, ein praktisch monoethnisches, modernes Polen zu schaffen, das keine Alternative zur Dominanz der römisch-katholischen Kirche hatte. Im Falle der Ukraine ist dies jedoch grundsätzlich unmöglich. Alle

---

<sup>27</sup> Sergej Golowin, *Die Bibel und Politik. Grundlagen der Zivilgesellschaft* (Kiew: Knigonosha, 2015), 28–29.

Initiativen für eine vollständige kulturelle oder geistige Vereinigung und die Schaffung einer völlig homogenen ukrainischen Gesellschaft sind selbst in den letzten dreißig Jahren gescheitert und werden daher wahrscheinlich auch weiterhin scheitern.

Es gibt mehrere Beispiele, dass die OKU-Führung nicht nur Patriotismus, sondern einen klar definierten Nationalismus als ihre grundlegende ideologische Plattform verwendet indem sie sich an das Konzept des exklusivistischen Ethnophyletismus hält, das 1872 vom Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel verurteilt wurde und eigentlich für die orthodoxe Welt allgemeine Gültigkeit hat. In ihrer Rhetorik positioniert sich die OKU durchaus als unveröhnlicher Gegner der ROK und des Patriarchen Kirill.<sup>28</sup> Gleichzeitig stellt sie dem russischen zivilisatorischen (oder imperialen) Nationalismus einen *ethnischen* Nationalismus entgegen.

Diese Unterscheidung und die wahrscheinlich zerstörerischen Folgen beider Formen des kirchlichen Nationalismus wurden von den bekannten ukrainischen Theologen Kirill Hovorun in seiner Studie »Politische Orthodoxie« erfolgreich dargelegt: »Nationalismus führt oft zu Konflikten und Kriegen, selbst zwischen Nationen, die derselben religiösen Tradition angehören. In solchen nationalistischen Kriegen scheinen die ethnischen Trennungen tiefer zu gehen als die Gemeinsamkeiten im Glauben [...] Der despotische Nationalismus kann ethnisch oder zivilisatorisch sein; der erste dient den Nationen, der zweite den Imperien. Diese beiden Formen des Nationalismus haben die gleiche Vorstellung von Überlegenheit gegenüber anderen Nationen/Zivilisationen. Zugleich schließen sich diese Formen des Nationalismus gegenseitig aus. Dennoch können diejenigen, die die Orthodoxie als Grundlage ihrer Nation oder Zivilisation proklamieren, leicht beide Formen annehmen. Infolgedessen kompromittiert der Nationalismus die Orthodoxie und macht sie nicht orthodox.«<sup>29</sup>

Die Führung der OKU bekundet offen und auf verschiedene Weise (auf der Ebene der Symbolik, der Predigtpraxis, der kirchlichen und diplomatischen Rhetorik) ihre Solidarität mit der nationalzentrischen Lebens- und Weltansicht. Man kann jedoch ein Problem darin sehen, dass die OKU, die beansprucht, zu der zweitausendjährigen (vorideologischen) Tradition zu gehören, offensichtlich versucht, ihre Gläubigen in eine Ideologie zu pressen, die erst zweihundert Jahre alt ist. Der einzige Weg zur Versöhnung in dieser Situation besteht sicherlich darin, dass alle orthodoxen Gemeinschaften in der Ukraine gemeinsam den

<sup>28</sup> Es sei daran erinnert, dass in den eher kurzen Entschließungen des örtlichen Rates der OKU vom 27.07.2023 zur Verurteilung der Ideologie der Die »russische Welt« wird dreimal erwähnt: URL: <https://www.pomisna.info/uk/document-post/postanovy-pomisnogo-soboru-upts-ptsu/>.

<sup>29</sup> Archimandrit Kirilo (Govorun), Politische Orthodoxie: Die Lehre, die die Kirche spaltet (Kiew: GEIST UND LITERATUR, 2019), 125-126.

überkonfessionellen Charakter des Christentums (siehe Kolosserbrief 3,11) und die Unzulässigkeit jeder Form der Ideologisierung der kirchlichen Strukturen betonen.

Es scheint selbstverständlich zu sein, dass die Kirche in erster Linie den Menschen oder der Zivilgesellschaft (und nicht unbedingt den staatlichen Strukturen) dienen sollte. Gleichzeitig sollte sie aber auch offen, integrativ und gastfreundlich gegenüber Menschen jeglicher ethnischer Herkunft, sozialer Schicht oder kulturellem Hintergrund sein.

Während die traditionelle imperiale Mentalität in den Führungskreisen der Russischen Orthodoxen Kirche seit langem deutlich ist, ist recht überraschend, wie ähnlich die ideologische Plattformen zwischen der ROK und der OKU sind, da beide sich in der bedingungslosen Loyalität der Primasse beider Kirchen gegenüber der Staatsführung des jeweiligen Landes niederschlägt.

Fügen wir noch einen weiteren wichtigen Gedanken von Kirill Hovorun hinzu, der zu dem Schluss kommt, dass »die Einheit der Menschen auf der Grundlage gemeinsamer staatsbürgerlicher Werte dem Evangelium näher ist als eine Einheit, die auf nationalen oder zivilisatorischen Identitäten beruht. Aber das staatsbürgerliche Bewusstsein ist in der orthodoxen Umgebung selten, wo imperiale oder ethnische Nationalismen vorherrschen«<sup>30</sup>.

Die Frage der Versöhnung zwischen den christlichen Konfessionen ist unbewusst mit möglichen Strategien zur Versöhnung zwischen der Ukraine und Russland verbunden. Hier ist der Begriff des »Gerechten Friedens« von besonderer Bedeutung. Klar ist, dass ein Gerechter Friede für alle in dem Maße gerecht ist, in dem er zu ihren Bedingungen geschaffen wird. So erklärte der Vorsitzende der UGKK in seinem Interview, dass ein Gerechter Friede »die Räumung unserer besetzten Gebiete«, »Entschädigung für Schäden« und »Respekt für diejenigen, die verletzt wurden oder ihre Angehörigen verloren haben«<sup>31</sup> bedeutet. Auch der Primas der OKU, Metropolit Epifaniy, erinnert uns an die Bedeutung eines Gerechten und dauerhaften Friedens, ohne jedoch detailliert zu beschreiben, wie er das Wesen dieses hochgeschätzten Ziels versteht.

Zu erinnern ist an die Meinung des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskiy, die er im Dezember 2022 auf einer gemeinsamen Pressekonferenz mit US-Präsident Joe Biden äußerte: »Ein gerechter Frieden bedeutet, dass es keine Kompromisse in Bezug auf unser Land, unsere territoriale Integrität und unsere Souveränität gibt – und vor allem, dass wir für alle Schäden, die durch die russische Aggression entstanden sind, entschädigt werden.« In derselben Rede fügte er jedoch, nicht allzu konsequent, hinzu: »Es gibt keinen gerechten Frieden

<sup>30</sup> A. a. O., 128–129.

<sup>31</sup> URL: [https://www.youtube.com/shorts/1yq8\\_dVMerk](https://www.youtube.com/shorts/1yq8_dVMerk).

in einem Krieg, der von diesen ... Nichtmenschen geführt wird«<sup>32</sup>. Stattdessen räumte Selenskiy bereits Dezember 2024 ein, dass die Ukraine derzeit nicht in der Lage sei, die von Russland besetzten Gebiete zurückzubekommen<sup>33</sup>. Es ist anzumerken, dass diese Vision nicht mit der oben genannten Vision des Leiters der UGKK übereinstimmt.

Wie wir sehen können, sind die Versionen und Interpretationen recht unterschiedlich und ändern sich im Laufe der Zeit. Wie sollte dann dieser »Gerechte Friede« letztendlich aussehen? Was sind seine Basismerkmale? Ist es ein erreichbares strategisches Ziel oder nur ein spektakuläres rhetorisches Mittel, ein idealistischer Slogan, ein empirisch nicht realisierter Traum? Es scheint, dass ohne klare und fundierte Antworten der Regierung und der christlichen Kirchen auf diese Fragen die Strategien der Ukraine zur Erreichung des inneren religiösen und außenpolitischen Friedens ebenso unklar und vage bleiben werden.

Es ist schwer zu übersehen, dass die ukrainische Gesellschaft aufgrund der anhaltenden und immer noch ungelösten Konfrontation zwischen der UOK und der OKU rasch säkularisiert wird. Nach den jüngsten soziologischen Daten des Rasumkow-Zentrums lag der Grad der Religiosität der Ukrainer zu Beginn des Krieges bei 74 %, im Jahr 2024 jedoch bereits bei 68 %. In den letzten zehn Jahren ist der Anteil derjenigen, die sich als orthodox bezeichnen, deutlich zurückgegangen – von 70 % im Jahr 2014 auf 55 % im Jahr 2024<sup>34</sup>.

Unter Berücksichtigung (aber natürlich ohne Verabsolutierung) der oben genannten Daten kann man davon ausgehen, dass die lang anhaltende Konfrontation zwischen der OKU und der UOK, die endlosen Medienberichte über die Beschlagnahmung der Kirchengebäuden vor dem Hintergrund der totalen psychologischen Erschöpfung der Bürgerinnen und Bürger eine negative Auswirkung auf deren Einstellung zur Orthodoxie im Allgemeinen haben. Demgegenüber wäre die Erinnerung an die klassische philosophische Kategorie des Gemeinwohls von wichtiger Bedeutung.

Es bleibt uns, den vorsichtigen Wunsch zu äußern, dass die Sprache des Hasses, der Wunsch, sich gegenseitig zu verschlingen, und die Anwendung der Gewalt zur Lösung der Widersprüche in den interorthodoxen Beziehungen nicht akzeptiert werden sollten. Stattdessen wäre es für die ukrainische Gesellschaft viel hilfreicher, wenn wir das Konzept der Einheit in der Vielfalt, die Fähigkeit zu einer zivilisierten europäischen Diskussion, die Anerkennung der gegenseitigen Subjektivität und die Unvermeidlichkeit einer gegenseitig respektvollen, konkurrenzorientierten Koexistenz leben würden.

<sup>32</sup> URL: <https://www.radiosvoboda.org/a/news-prezydent-ukrainy-spravedlyvyi-myr/32187938.html>.

<sup>33</sup> URL: <https://www.independent.co.uk/news/world/europe/zelensky-ukraine-russia-war-putin-crimea-b2666967.html>.

<sup>34</sup> URL: <https://razumkov.org.ua/images/2025/01/28/2024-Religiya-religion-FIN.pdf>.